

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 137 (1986)
Heft: 12

Buchbesprechung: Buchbesprechungen = Comptes rendus de livres

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHOBER, R.:

Neue Ergebnisse des II. Internationalen Lärchenprovenienzversuchs von 1958/1959 nach Aufnahmen von Teilversuchen in 11 europäischen Ländern und den USA

(Schriften aus der Forstlichen Fakultät der Universität Göttingen und der Niedersächsischen Forstlichen Versuchsanstalt, Band 83)

164 Seiten, 45 Abbildungen, 24 Tabellen, J. D. Sauerländer, Frankfurt am Main, 1985, DM 27, –

Der Initiator des II. Internationalen Lärchenprovenienzversuchs von 1958/1959 wertet in dieser Arbeit die Ergebnisse von 46 Teilversuchen in 11 Ländern, die nach einer einheitlichen Methodik ungefähr im Alter 20 aufgenommen wurden, bezüglich der Wuchsleistung, der Qualität und der Resistenz gegen den Lärchenkrebs aus. In diesem internationalen Versuch wurden Herkünfte aus dem gesamten natürlichen Verbreitungsgebiet der europäischen Lärche, etliche nichtautochthone Provenienzen der europäischen Lärche sowie je eine F_2 -Hybride und eine Japanlärche angebaut, insgesamt 63 Provenienzen, wobei aber nicht auf allen Flächen alle Provenienzen verwendet wurden. Aus der Auswertung des umfangreichen Datenmaterials zog Schober die folgenden, auch für den Anbau der Lärche in der Schweiz wichtigen Schlüsse:

– In der Höhenwuchsleistung sind die Sudetenlärchen sowie die Schlitzer-Lärchen allen anderen Provenienzen überlegen. Überdurchschnittliche Leistungen erbrachten auch die Japanlärche, die Lärchen aus der Tatra und

aus Polen. Die Lärchen aus den Innenalpen, dem südlichen Alpenrand und den Südwestalpen hingegen wuchsen am schlechtesten.

– Hinsichtlich der Qualität (ausgedrückt durch den Anteil gerader Stämme an der Gesamtstammzahl) verschieben sich die Bewertungen: die qualitativ besten Provenienzen stammen aus den östlichen Alpen, während die wuchskräftigen Polen- und Sudetenlärchen sowie jene aus der Niederen Tatra qualitativ weniger befriedigen.

Anbauwürdig sind nach Schober in erster Linie die Herkünfte aus der hohen Tatra mit den ausgewogensten Eigenschaften, gefolgt von denjenigen aus den Sudeten, der Niederen Tatra, der nichtautochthonen Lärche aus Schlitz sowie den Herkünften aus dem Gebiet der österreichischen Ostalpen.

Krebsbefall trat nur in wenigen Teilflächen (17%) mit mehr als 10% befallenen Bäumen auf. Dabei erwiesen sich die Alpenlärchen als deutlich anfälliger als alle übrigen Lärchen, während die Japanlärche vollständig krebsfrei blieb. Schober betont aber, dass ein Ausschluss der Alpenlärchen vom Anbau aufgrund der stärkeren Krebsanfälligkeit nicht gerechtfertigt sei; vielmehr misst er der richtigen Standortwahl und einer der Lärche entsprechenden waldbaulichen Behandlung die grössere Bedeutung bei, wodurch das Krebsrisiko selbst für die Alpenlärche tragbar bleibe.

Zum Schluss regt Schober an, womöglich die Versuchsflächen bis zum Alter 60 zu beobachten und mit den besonders anbauwürdig erscheinenden Herkünften neue Versuche auf unterschiedlichen Standorten anzulegen.

A. Bürgi

CURL, E. A., TRUELOVE, B.:

The Rhizosphere

(Advanced Series in Agricultural Sciences, Vol. 15)

57 Abbildungen, 288 Seiten, Springer Verlag, Berlin, Heidelberg, New York, Tokio, DM 228, – ISBN 3-540-15803-0

Die Rhizosphäre ist nicht nur ein Gebiet von akademischer Faszination. Es ist der Bereich der Pflanze, der für Ernährung und Wachstum von entscheidender Bedeutung ist; der Ort, «where the action is», wie die Autoren das treffend umschreiben.

In der Rhizosphäre stehen Pflanze und Boden in direktem Kontakt. Ein Kontakt, der durch verschiedenste chemische und biologische Beziehungen und Wechselwirkungen im Mikrobereich charakterisiert ist. Durch die Ausscheidung von Wurzelexsudaten nimmt dabei die Pflanze eine ganz wichtige Stellung ein, indem sie diesen Bereich wesentlich beeinflusst. Die Autoren vermitteln einleitend wichtige Grundlagen über Struktur und Funktion der Wurzel, was für das Gesamtverständnis äusserst nützlich ist. Dann werden sehr detailliert die einzelnen Komponenten der Rhizosphäre in ihren quantitativen Aspekten dargestellt und in Beziehung gebracht mit Ernährung, Wachstum und Ertrag der Pflanze und ihrem Verhalten gegenüber Krankheiten im Wurzelbereich.

Im Bereich der Forschung wird die Notwendigkeit einer vermehrten interdisziplinären Zusammenarbeit betont. Methodische Ansätze zur Erforschung der Rhizosphäre sind heute infolge der enormen Komplexität der chemischen, physikalischen, mikrobiologischen Umgebung der Wurzel erst zu einem kleinen Teil standardisierbar und Forschungsergebnisse deshalb nur sehr schwer vergleichbar.

Das Buch ist übersichtlich gegliedert, sehr aktuell und in einer leicht verständlichen Sprache geschrieben. Es richtet sich sowohl an den Wissenschaftler, den es mit vielen, heute noch ungelösten Fragen konfrontiert und anregt, wie auch an den interessierten Laien.

Es ist allen jenen empfohlen, die sich in irgendeiner Weise für den im Boden verborgenen und oft vernachlässigten Bereich der Pflanze interessieren.

S. Egli

KUHN, N.:

**Gesicht unserer Auen
Aspect de nos rives**

(frz. Übers.: R. Amiet)

32 Abbildungen, 71 Seiten, Hg.: Bundesamt für Forstwesen und EAFV, EDMZ, Bern, 1984

Erst in den letzten Jahren ist man sich in weiten Teilen Mitteleuropas klargeworden, dass Auenbestände irgendwelcher Art, Spülsäume, Gebüsche, Wälder, weitgehend verschwunden sind. Denn als Auen können korrekterweise nur solche bezeichnet werden, die regelmässig von Flusswasser hydraulisch, chemisch oder mechanisch beeinflusst werden. Da bei uns fast alle Fluss-Systeme irgendwie korrigiert wurden, ist eine Übersicht über die noch einigermaßen natürlichen Restbestände eine naturschützerische Notwendigkeit.

Dieser Aufgabe kommt die Schrift von N. Kuhn von der EAFV nach. Ein konziser Kommentar begleitet die 30 Farbphotos von Schweizer Flussauen, aber auch von Seeufern und Gletschervorfeldern. Verbunden mit dieser Darstellung werden auch die Fachausdrücke zur Umschreibung dieser seltenen Vegetationskomplexe illustriert. Aber nicht nur «schöne» Beispiele werden vorgestellt: auch die wechselvollen menschlichen Eingriffe im Auenbereich und deren Auswirkungen werden diskutiert und die Bedrohung der Restbestände eindrücklich veranschaulicht. Somit gibt diese hervorragend konzipierte, knapp gehaltene Schrift alle naturschützerisch und waldbaulich relevanten Auskünfte über das wechselvolle Schicksal einer in weiten Teilen Europas verschwindenden komplexen Vegetation.

F. Klötzli

VON RAESFELD, F.:

**Das Rehwild
Naturgeschichte, Hege und Jagd**

9. Auflage, neu bearbeitet und erweitert von
Albert H. Neuhaus und *Karl Schaich*, 1985,
457 Seiten mit 267 Abbildungen; Verlag Paul
Parey, Hamburg, Berlin, DM 86,-, ISBN
3-490-40612-5

«Das Rehwild» von Ferdinand von Raesfeld gilt als die klassische Rehwildmonographie. Sie erschien erstmals 1905, und die 9. Auflage kann als umfassendes Nachschlagewerk moderner Erkenntnisse und Forschungen gelten. Dafür bürgen die beiden anerkannten Fachleute (unter anderem DJV-Schalenwildausschuss) als Autoren, welche sich bei der Neubearbeitung mit Erfolg bemühten, den Klassiker zeitgemäss zu gestalten und den Inhalt mit wesentlichen Neuerungen zu erweitern.

Im ersten Teil «Naturgeschichte» werden Stammesgeschichte, Verbreitung, Körperbau, Gebiss, Gehörn, Erbgut/Umwelt/Stoffwechsel/Ernährung, Sozialverhalten und Lebensweise sowie Gefahren/Feinde/Krankheiten und Missbildungen behandelt. Allerdings beansprucht der Abschnitt «Gehörn» eine vielleicht traditionell begründete grosse Seitenzahl. Vor allem die Feststellungen über die Gründe, die als Ursache für nicht überall befriedigende Entwicklung des Rehwildes und die darauf folgenden Angaben und Erläuterungen zu den Themen Standort, Siedlungsdichte und Populationsdynamik sowie Stoffwechsel und Ernährung bringen eine konzentrierte Darstellung bisheriger Forschungsergebnisse. Der Abschnitt Rehwild-Strecken zeigt, wie sehr sich das Rehwild in der Nachkriegszeit den Veränderungen der Industrie- und Zivilisationslandschaft anzupassen vermochte. Trotz unzweifelhaft enormer Verluste an Lebensraum haben die Streckenergebnisse zugenommen. Dass dabei auch die kompensatorische Mortalität entsprechend an Bedeutung zunimmt, geht unter anderem aus den Ausführungen zu Gefahren, Feinden, Krankheiten hervor.

Im zweiten Teil «Jagd und Hege» sei vor allem auf die Kapitel Hege mit der Büchse, Wildschaden und seine Verhütung, Äsungs-

beschaffung in Wald und Flur hingewiesen. Als Ziel für biologisch richtiges Jagen wird dargestellt: «nachhaltige, hohe Nutzung mit dem Ziel biotopgerechter Wilddichte, natürlichem Geschlechterverhältnis und optimaler Altersgliederung». In knapper Form werden Wilddichte, Bestandesermittlung, Zuwachs und Geschlechterverhältnis behandelt. Die Planung, die Richtlinien und die Durchführung des Abschusses werden ausführlich behandelt, wobei mit Nachdruck auf die Bedeutung des Abschusses der weiblichen Tiere für die Bestandesregulierung hingewiesen wird. Mit eindrucklichen Trophäen wird erfolgreich Rehwildbewirtschaftung dokumentiert. Bei den dazugehörigen Revierbeschreibungen fehlt die auf die besonderen Bedürfnisse abgestimmte Fütterung allerdings nie. Mit Befriedigung nimmt man zur Kenntnis, dass auch in der Schweiz Spitzentrophäen in Jagdrevieren wachsen, in denen dank Ernährungshege alle Naturverjüngungen (Eiche, Buche, Lärche, Ahorn, Esche, Weisstanne) hochkommen.

Im Abschnitt Wildschaden und seine Verhütung werden unter anderem die gezäunten Referenzflächen als wichtige Kontrollmöglichkeit für das Ausmass des Rehwildeinflusses auf die Waldverjüngung hervorgehoben. Die Ausführungen über Verbiss konzentrieren sich stark auf die Fichte. Das Kapitel wildgerechte Waldwirtschaft erfüllt die Erwartungen des forstlichen Lesers kaum, auch wenn schliesslich noch Professor F. Nüsslein zitiert wird. Entsprechend der Tradition wird das Thema Winterfütterung nunmehr ausgehend von der Ernährungsphysiologie *in extenso* behandelt.

Im dritten Teil «Praktische Jagdausübung» sind in gekonnter Art und Weise die Jagdarten, die Schusswirkungen und das Zeichnen bei verschiedenen Trefflagen beschrieben. In knapper, aber ausgezeichneter Manier werden Pirschzeichen (mit farbiger Bildtafel), Nachsuche und Aufbrechen, Zerwirken und Verwertung behandelt.

«Den Raesfeld» zu empfehlen, ist Wasser in den Rhein getragen. Er ist nachhaltig das Standardwerk über das Rehwild und sei deshalb auch für jede forstlich-jagdliche Bibliothek empfohlen.

H. Schatzmann

Bodenkarte der Schweiz 1:25 000, Blätter Lyss (Nr. 1146), Hörnli (Nr. 1093) und Grindelwald (Nr. 1229) mit Erläuterungen

Herausgeber: Eidg. Forschungsanstalt für landwirtschaftlichen Pflanzenbau (FAP), 8046 Zürich-Reckenholz

Erläuterungen rund 60 Seiten mit Abbildungen und Anhang, FAP, Zürich-Reckenholz, Lyss 1984, Hörnli 1985 und Grindelwald 1985, Fr. 25.— (pro Blatt)

Die bodenkundliche Kartierung der land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen der Schweiz im Massstab 1:25 000 wurde 1977 als langfristiges Projekt des Bundes begonnen. Das Projekt wird wissenschaftlich, technisch und finanziell hauptsächlich von der Eidg. Forschungsanstalt für landwirtschaftlichen Pflanzenbau Zürich-Reckenholz getragen. Die EAFV sowie verschiedene kantonale Forstämter unterstützen die Kartierung der Waldböden finanziell. Der Druck erfolgt durch das Bundesamt für Landestopographie und die EDMZ in Bern. Die Druckausführung basiert auf den topographischen Grundlagen der Landeskarten 1:25 000 mit Mehrfarbenüberdruck (Wasserhaushalt und pflanzennutzbare Gründigkeit) sowie einem schwarzen Eindruck, der die Bodeneinheit bezeichnet. Mit den Bodenkarten Uster (Blatt Nr. 1092), erschienen 1981, Hochdorf (1130), erschienen 1983, Lyss (1146), Hörnli (1093) und Grindelwald (1229) liegen fünf Blätter vor.

In übersichtlicher Form sind die Bodenverhältnisse der kartierten Landschaften dargestellt. Auch wichtige Einzelheiten über regionale Bodenverhältnisse kommen dabei zum Ausdruck. So erlauben die Bodenkarten 1:25 000 eine Interpretation bezüglich standortgerechter Nutzung der Böden in Land- und Forstwirtschaft. Sie bilden aber auch eine wichtige Grundlage für die Raumplanung und den Umweltschutz, und sie dienen der wissenschaftlichen Erforschung von Naturräumen.

In den Erläuterungen (Heft) sind in einem allgemeinen Teil die bodenkundlichen Begriffe definiert und umschrieben. Die Kartierungsmethode wird ebenfalls dargestellt. In einem speziellen Teil wird dem Anwender ein bodenkundlicher Überblick des Kartierungsgebietes

vermittelt, wobei ausgewählte Bodenprofile anschaulich beschrieben werden. Hinweise auf die land- und forstwirtschaftliche Eignung der Böden und eine Zusammenfassung bilden das Schlusskapitel. Der Anhang enthält eine Legende zur Bodenkarte. Sie stellt das tabellarische Inventar des jeweiligen Kartenblattes dar, gegliedert nach Kartierungseinheiten, Bodentyp, wichtigen Eigenschaften und Standardprofilen.

In der Bodenkarte sind die wichtigen Eigenschaften Wasserhaushalt und pflanzennutzbare Gründigkeit der Böden in 17 Farbabstufungen dargestellt. Bodentyp, Untertyp, Skelettgehalt, Bodenart (Feinerdekörnung) sowie Hangneigung und Oberflächengestalt werden mit einem Code unterschieden.

Die Anwendungs- und Interpretationsmöglichkeiten sind zahlreich. Im Vordergrund steht die Verwendung als Übersichts- und Grundlagenkarte. Mit einer einfachen Handbohrung kann der Anwender jederzeit eine ortsspezifische oder objektbezogene Bodenansprache vornehmen und die aus dem Kartenwerk ersichtlichen Daten (Bodeneinheit oder Standardprofil) verifizieren bzw. deren Variationsbreite ermitteln. Für die waldbauliche Entschlussfassung ermöglicht das Kartenwerk, eventuell zusammen mit einer pflanzensoziologischen Karte, den Standort objektiver und vollständiger zu erfassen. In der Forsteinrichtung geben die ausgeschiedenen Bodeneinheiten einen Einblick in die Produktionsfähigkeit der Böden und sind somit eine wertvolle Planungsgrundlage.

Die bodenkundlichen Angaben lassen sich aber auch im Hinblick auf die Befahrbarkeit des Bodens interpretieren. Die angegebene Hangneigung und die Oberflächengestalt geben nützliche Hinweise auf die Einsatzmöglichkeit von Rückemitteln. Die Angaben zur Feinerdezusammensetzung und zum Skelettgehalt lassen ferner eine Beurteilung des Bodens als Baugrund zu.

In Vorbereitung sind die Blätter Murten, Wohlen, Zürich, Luzern und Zurzach.

Mit zunehmender Verbreitung dieser Karten wächst auch der erforderliche Erfahrungsschatz in der Handhabung dieser Planungs- und Entscheidungsgrundlage für die forstliche Praxis.

P. Lüscher

FORTESCUE, J. A. C.:

**Environmental Geochemistry
A Holistic Approach**

(Ecological Studies, 35)

131 Abbildungen, 347 Seiten, Springer-Verlag, New York, Heidelberg, Berlin, 1980, DM 69,—

Neben seinem interessanten und aktuellen Inhalt besticht das Buch vor allem durch den klaren Aufbau. Das Buch ist in vier Hauptteile gegliedert:

- Im ersten Teil «Einleitung» wird zunächst ein Überblick über den Aufbau des Buches gegeben, bevor auf die historische Entwicklung der Umweltgeochemie kurz eingegangen wird. Die Philosophie, die hinter der Umweltgeochemie steht, aber auch andere Auffassungen, sind weitere Punkte, die in diesem Teil Platz finden.
- Im zweiten Teil «Grundlagen der Landschaftsgeochemie» werden die Konzepte und Prinzipien definiert, inklusive eines Kapitels über jeden der sieben Grundsätze und deren Beziehung untereinander und mit der im ersten Teil beschriebenen Philosophie. Dieser zweite Teil ist mit mehr als der Hälfte der Seiten nicht nur der umfangreichste, sondern bildet auch inhaltlich den Kern des ganzen Buches.
- Der dritte Teil «Anwendung der Landschaftsgeochemie» zeigt die praktische Anwendung einzelner oder mehrerer Grundsätze der Landschaftsgeochemie anhand von Beispielen von Umweltproblemen. In diesem dritten Teil wird auch ein Blick in die Zukunft geworfen und die Basis für weitere Diskussionen geschaffen.
- Im vierten Teil «Zusammenfassung und Schlussfolgerungen» werden die Unterschiede zwischen der Umweltwissenschaft, der Umweltgeochemie und der Landschaftsgeochemie dargelegt. Die sieben Grundsätze (Teil 2) werden ebenso nochmals aufgezeichnet wie die fünf Typen der Landschaftsgeochemie (Teil 3). Generelle Schlussfolgerungen in Anbetracht der künftigen Entwicklung der Landschaftsgeochemie schliessen diesen vierten Teil.

Jeder dieser beschriebenen Hauptteile umfasst verschiedene Kapitel, welche genau gleich wie das ganze Buch aufgebaut sind, mit der Einleitung beginnend und den Schlussfolgerungen endend.

Neben der vollständigen Inhaltsübersicht am Anfang, der umfangreichen Referenzliste und dem Autoren- und Sachverzeichnis am Schluss des Buches sind vor allem noch zwei Abschnitte besonders hervorzuheben:

- Im «Preface» erfährt der Leser interessante Angaben über die Ideen, welche den Autor zum Verfassen dieses Buches trieben, und über die Person des Autors selber.
- Im «Synopsis» werden die wichtigsten Punkte der Umweltgeochemie und der Landschaftsgeochemie zusammengetragen, zusammen mit einem kurzen Abriss der vier Teile. Diese Abrisse sind eine wertvolle und rasche Orientierungshilfe zum gezielten Lesen des Buches.

Das vorliegende Buch eignet sich als Einstieg in die Umweltgeochemie nicht nur wegen seiner klaren Gliederung, sondern auch dank der verständlichen Schreibweise in der englischen Sprache.

M. Braun

REHFUESS, K. E.:

Waldböden

Entwicklung, Eigenschaften und Nutzung

(Pareys Studentexte, Nr. 29)

102 Abbildungen, 193 Seiten, Paul Parey, Hamburg und Berlin, 1981, DM 36,80

Das Buch ist in vier Hauptkapitel aufgeteilt: Inhalt und Aufgabe der Waldbodenkunde – Bodengesellschaften mitteleuropäischer Waldlandschaften – Wirkungen von Bewirtschaftungsmassnahmen auf Waldböden und Ausblick.

Dem Leser soll dieser Leitfaden eine ausgewogene genetische und ökologische Vorstellung von den wichtigsten Waldböden Mitteleuropas als Naturkörper und von ihren anthropogenen Veränderungen vermitteln.

Böden werden als Glieder von Bodengesellschaften vorgestellt. Dem Muttergestein, das dabei als oberstes Gliederungsprinzip gilt, kommt neben anderen Bodenbildungsfaktoren eine Schlüsselstellung zu. Es wird nicht übersehen, dass Waldböden nur in den seltensten Fällen aus einheitlichem Gesteinsmaterial hervorgehen.

Vorkommen, Entwicklungsfolge, Gliederung, Eigenschaften und Nutzung, Verbreitung und Begleitformen bilden die jeweiligen Unterkapitel bei den einzelnen Bodengesellschaften der Bundesrepublik Deutschland, die jedoch durchaus auch auf schweizerische Verhältnisse zu übertragen sind.

Die Wirkung von Kahlschlägen und Meliorationsmassnahmen auf der Freifläche, der Einfluss der Vollbaumnutzung auf den Nährstoffhaushalt von Wäldern, die Konsequenzen der Streunutzung sowie der Einfluss der Fichtenreinbestandswirtschaft, aber auch die Wirkung der Düngung werden kurz vorgestellt. Aktuell ist auch das Kapitel über die Verwendung von Siedlungsabfällen im Wald. Es ist dem Autor gelungen, die Waldböden als fesselnde, vielfältige Naturobjekte vorzustellen und Interesse und Hingabe für die grosse Aufgabe der Waldbodenforschung zu wecken. Dabei wird sie richtigerweise im grossen Rahmen der Standortkunde als wichtiges Instrument zur Lösung von Zielkonflikten im Umfeld der vielfältigen Waldfunktionen dargestellt.

Ein weiterer Band mit dem Titel «Forstliche Standortkunde und Waldernährungslehre» wird in Aussicht gestellt.

P. Lüscher

**BODENKUNDLICHE GESELLSCHAFT
DER SCHWEIZ:**

**Boden – bedrohte Lebensgrundlage?
Sol – bien vital menacé?**

84 Seiten, 37 farbige Bildseiten, zweisprachig (deutsch/franz.) Verlag Sauerländer, 5001 Aarau, 1985, Fr. 8. –

Die Bodenkundliche Gesellschaft der Schweiz (BGS) – eine Tochtergesellschaft der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft – wurde 1975 gegründet. Aus Anlass des zehnjährigen Bestehens wurden 1985 eine Wanderausstellung und eine Broschüre mit dem Titel «Boden – bedrohte Lebensgrundlage» zusammengestellt. An verschiedenen Forschungsstätten in der Schweiz tätige Mitglieder der Gesellschaft informieren über den Boden, seine Entstehung, seine Nutzung und seine flächenmässige und substantielle Bedrohung.

In allgemeinverständlicher und knapper Form wird der Leser über den Boden als Produktionsgrundlage von Land- und Forstwirtschaft orientiert. Im Kreislauf des Wassers spielt das Reinigungssystem Boden eine wichtige Rolle, doch ist dieser Filter nicht unbegrenzt belastbar. Der Boden dient als Baugrund für die Erstellung von Wohnungen, Arbeitsplätzen und Verkehrsanlagen. Aus dem Boden gewinnen wir einen grossen Teil der Rohmaterialien für die Bauwirtschaft, wie Kies, Sand und Lehm. Es wird berichtet, dass wir in der Schweiz seit dem Zweiten Weltkrieg mehr wertvolles Kulturland zerstört haben als alle vorangegangenen Generationen. Ebenfalls angeschnitten werden in der Broschüre Probleme der landwirtschaftlichen Nutzung des Bodens, wie Erosion, Verdichtung, zuviel Nitrate im Grundwasser und in den Nahrungsmitteln. Die Schadstoffbelastung des Bodens wird an den Beispielen der Schwermetalle und des Fluors gezeigt.

Das Heft richtet sich an all jene, welche in kurzer Zeit einen Einblick in die faszinierende Welt des Bodens und einen Überblick über die wichtigsten aktuellen Bodenprobleme erhalten möchten. Es eignet sich aber auch für den Unterricht an verschiedensten Schulen.

Die BGS hofft, mit ihrer Broschüre das Verständnis für den Boden als Lebensgrundlage und als Teil unserer Umwelt zu wecken und zu fördern. Bestellungen sind direkt an den Sauerländer-Verlag in Aarau zu richten.

P. Lüscher